

## Aus dem Schultagebuch einer Volksschülerin.

Aus dem Schultagebuch eines in Pilmersdorf bei Wolfenstein verstorbenen Mädchens habe ich das nachstehende Wiegenlied abgeschrieben. Ich halte dafür, daß das echt erzgebirgischen Sinn atmende Gedichtchen von allen Freunden der Volkskunde gern gelesen werden wird.

Kennt übrigens jemand vielleicht den Verfasser?  
Meerane, 22. Oktbr. 1900.

R. Rother.

### Erzgebirgisches Wiegenlied.

1. Voiheie! Mei Madele, schlof ball ei!  
Sist ruff ich gleich ne Hans Rupprich rei;  
Dar sackelt sei net, dar nimmt diech miet,  
Nooch wersch de dich wunern, wie dersch gieht!
2. Voiheie! Mei Madele, schlof gu ei!  
Do ruff ich morg ah 's Vornfinnel rei;  
Dos brenzt dir Rusning un Eppeln un Nis,  
Do wersch de mol schmatz'n, die schmeck'n sis!
3. Voiheie! Mei Madele, schlof sei ei!  
Jech ruff ah 's Hahnel un 's Hihnel rei;  
Mei Hihnel legt Gackele, weiß un schie,  
Mei Hahnel thut frehe: Kikerisih!
4. Voiheie! Mei Madele, schlof gar ei!  
Sachte kumme die lieb'n Engele rei;  
Se setzen sich alle miet in dei Wieg  
Und spiel'n ah miet dir und herz'n diech!
5. Voiheie! Mei Madele schlest nu ei!  
Sell ah a Madel von Zucker sei!  
Schlof sanft un schlof in Gottes Arm,  
Jech setz dir derweil die Milch warm!

## Berichte über Vereine und Versammlungen.

**Pädagog. Verein zu Chemnitz.** Aus dem geschäftlichen Teil der Sitzung am 12./12. sei nur eins hervorgehoben: der Vorsitzende konnte seiner lebhaften Freude darüber Ausdruck geben, daß eine Sammlung für die arg in Not geratene Frau eines Kollegen der Umgegend von Chemnitz unter dem Zeichen des Weihnachtsternes über 500 Mark ergeben hat. — Nach einem der immer großem Interesse begegnenden Berichte des Kollegen Gelfert über eine Vorstandssitzung des Sächs. Lehrervereins beschäftigt die neuerdings wieder in Fluß geratene Duktus-Frage den Verein, worüber Kollege Sack aus gründlicher Sachkenntnis spricht, die Sache mehr in witziger Weise behandelnd. Die Wechselrede führte zur Annahme mehrerer Sätze, von denen nur der eine berichtet sei: „Die Musterblätter für den Schreibunterricht an den Kgl. Sächs. Seminaren ignorieren vollständig die von der 96er Delegiertenversammlung angenommenen Grundsätze, welche die Schreib-Kommission aufgestellt hat. Diese Alphabete sind deshalb ungeeignet, dem Schreibunterricht in der Volksschule zu Grunde gelegt zu werden. Ihre allgemeine Einführung würde einen Rückschritt bedeuten.“ — Den Hauptvortrag hielt Oberlehrer Göpfert, Dirigent einer unserer Fortbildungsschulen, über: Rückblick und Ausblick beim 25jährigen Bestehen der Fortbildungsschulen in Sachsen. Die interessanten, beifalls-werten Ausführungen bewegten sich um folgende Hauptpunkte: Die Idee der Fortbildungsschule ist viel älter als die obligatorische Einführung in Sachsen. Sie ist zunächst Wiederholungsschule gewesen, strebte und strebt aber, sich weiter zu entwickeln nach drei Richtungen, in technischer, kaufmännischer und staatsbürgerlicher Beziehung. Für die Fortbildungsschule ist zu fordern, daß ihren Schülern das an Wissen und Können vermittelt werde, was für ihren Beruf und für ihre sonstigen Beziehungen zu Staat und Gesellschaft nötig ist. Erstrebenswert sind außer der entsprechenden Stoffauswahl einfachere, erreichbare Ziele, eine geeignetere Unterrichtszeit, bessere Schulbänke, bez. Zeichentische, sowie eine sich dem Charakter der Fortbildungsschule immer mehr anpassende Lehrweise. Die Umschau, auf das Fortbildungswesen des Auslandes (Schweiz, Frankreich, Ungarn, Wien u. s. w.) belehrt nicht nur über teilweise ganz andere Wege zum Ziele, sondern mahnt auch dringend, nicht

stehen zu bleiben beim Hergebrachten. — Einer Anregung des geschätzten Vortragenden entsprechend, wird einer Kommission die Gründung einer Vereinsabteilung für Fortbildungsschulwesen übertragen.  
R. S.

**Leipziger Lehrerverein,** Donnerstag, den 13./12. 1900. Herr Direktor Dr. Kießling hielt einen Vortrag über Friedrich Nietzsche, dessen tragisches Schicksal jetzt alle Welt bewegt, da dasselbe ein trostloses Gegenbild zu den geistreichen Lehren dieses Philosophen bietet. Referent meint ein Referat über N. Werke ohne persönliche Stellungnahme nicht bieten zu können, da diese wie Kunstwerke Subjektivität ausstrahlen und subjektives Reagieren fordern. Im allgemeinen sind in N.s Denken drei Perioden zu erkennen. In der ersten, wo er als junger Professor in Basel lebte, überwiegt der romantische Pessimismus, in dem ihm Schopenhauer und Richard Wagner als Vorbilder galten. Hier klagt er über die „historische Krankheit“, die die Menschen veranlaßt, Geschichte zu studieren anstatt Geschichte zu machen, die ein lähmendes Gefühl, „das Epigonenbewußtsein“ erzeuge; hier gründete er an Schopenhauer anlehnd seinen Atheismus, den er auch im folgenden Leben beibehielt. Nach 1870, von wo ab er durch Krankheit in seiner Lehrthätigkeit beschränkt und zum Aufenthalt an der Riviera gezwungen war, bekannte er sich zum Positivismus, stellt die Wissenschaft über die Kunst und betreibt eine „antirromantische Selbstbehandlung“. Dabei verfällt er in den Fehler ungründlicher Studien, infolge erhaschenden Erschliefens wissenschaftlicher Probleme und kommt dadurch zu der Anschauung, daß alle mit Mitleid zusammenhängenden Gefühle und Triebkräfte der menschlichen Natur nicht ursprünglich auch nicht natürlich begründet und zweckmäßig seien und erarbeitet eine Moral der Vernunft, nach der die Spitze der Kultur die Aufhebung jeglicher Gewalt ist, nach der Grausamkeiten Rückschläge in eine überwundene Kulturstufe bedeuten. Die hier erworbenen Ideen zerfließen ihm in der Zeit seines schwersten und tiefsten Leidens, wo er in den Pausen, die die peinigende Krankheit eintreten läßt, voll ungewöhnlicher Lebenssehnsucht und staunenswerter Energie sich zum Apostel des Lebensgenusses aufschwingt. In dieser dritten Periode entstanden seine Hauptwerke, in denen er die Idee zur Geltung bringt: nicht im Erkennen, sondern im Schaffen liegt das Ziel der menschlichen Natur, woraus als Kulturideal die Entwicklung der über der Masse stehenden neuen Gattung sich erhebt. Die Neuentwicklung muß mit Reorganisation anheben, nach welcher die Entwicklung der machtvollen Individuen nicht durch Betonung sozialer Tugenden aufgehalten, sondern gerade die Ausbildung des Raubtierinstinktes als wünschenswertes Ziel aufgefaßt werden soll. In der irrigen Annahme der unbedingten Vererbung hofft er davon die Entstehung eines übermächtigen Geschlechts. Von diesem Standpunkte aus gerät er natürlich in Widerspruch zu dem Altruismus predigenden Christentum und polemisiert besonders gegen den Protestantismus, der die sich in der katholischen Kirche wieder aufkeimenden Standesunterschiede völlig unterdrücken wolle. — Solche Ansichten verdienen nicht den Namen Moral, denn sie würden bei allgemeiner Billigung einen Kampf aller gegen alle erzeugen. Nietzsches Leben war auch selbst das Gegenteil dieser Lehre, indem es von heutigem Standpunkte völlig einwandfrei war.  
W. S.

## Offene Schul- und Lehrerstellen.

Die Nebenschulstelle zu Ottendorf b. Sebnitz. Kollator: das k. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts zu Dresden. Die Stelle gewährt außer freier Wohnung im Schulhause nebst Schulgarten 1215,94 M. Gehalt, 94,60 M. kirchendienstliches Einkommen, 100 M. persönliche Zulage und das gesetzliche Honorar für den Fortbildungsschul- und Turnunterricht. Außerdem erhält die Frau des Lehrers bei Übernahme des Unterrichts in weiblichen Handarbeiten 60 M. jährlich. Bewerbungsgesuche sind an den Kollator zu richten und bis zum 31./12. an den k. Bezirksschulinspektor zu Birna, Schulrat Lehmann, einzureichen. — Die 2. ständige Lehrerstelle in Reid. Kollator: das k. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: 1200 M. Anfangsgehalt und 300 M. Wohnungsgeld. Der Höchstgehalt von 2500 M. außer Wohnungsgeld wird mit dem 49. Lebensjahre erreicht. Gesuche sind bis zum 27./12. an den k. Bezirksschulinspektor Schulrat Fink in Dresden einzureichen. — Die Kirchschulstelle in Costewitz. Kollator: das k. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen außer freier Wohnung im Schulhause mit Garten 1224 M. vom Schuldienste, 524 M. vom Kirchendienste und 137,50 M. für Erteilung des Fortbildungsschul- und des Turnunterrichts. Bewerbungsgesuche mit sämtlichen Beilagen sind bis zum 31./12. bei dem